

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags / Abonnementspreis einschließlich des wöchentlich einmal beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Felsing in Ramen



Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 35 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Felsing in Ramen

Ämtliches Publikations-Organ für die Stadt Ramen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm
Telefon Nr. 200 * Haupt-Annoncenblatt für Ramen und Umgegend * Telefon Nr. 200

25 Jahre Deutscher Kaiser.



Ein Vierteljahrhundert ist verstrichen seit dem Tage, an dem Kaiser Wilhelm II. nach der kurzen, leidvollen Regierungszeit seines Vaters, des Kaisers Friedrich III., zur Regierung auf den Thron seiner Väter berufen wurde. Schwere Aufgaben ohne Zahl traten damit in düsterer Zeit an ihn heran. Der bitterste Ernst des Lebens, das unsagbar schmerzliche Geschick seines Vaters, an dem er mit innigster Liebe gehangen hatte, führte ihn auf den Thron. Aber auch der Segen seiner beiden Vorgänger, seines Großvaters und seines Vaters, die so schnell hintereinander ihm enttriften worden waren, gaben ihm das Geleite, und dieser Segen hat sichtbar über den 25 Jahren gewaltet, auf die er und mit ihm sein dankerfülltes Volk nunmehr zurückblicken.

Als Kaiser Wilhelm am 15. Juni 1888 die Zügel der Regierung ergriff, war sein Name fast ein unbekanntes Wort. Was das abgelaufene Vierteljahrhundert seiner kaiserlichen Wirksamkeit darauf geschrieben hat, bedeutet die Erfüllung des Vermächtnisses, das sein Großvater bei Übernahme der Kaiserkrone in die Worte gefaßt hat: „Uns aber und unseren Nachfolgern an der Kaiserkrone wolle Gott verleihen, allezeit Mehrer des Deutschen Reichs zu sein, nicht an kriegerischen Eroberungen, sondern an den Gütern und Gaben des Friedens, auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit.“

In der Tat, ein Friedenskaiser ist unser geliebter Herrscher gewesen während der ganzen 25 Jahre seiner Regierung. Niemand hätte das von vornherein von dem jugendfrischen Manne, dem begeisterten Soldaten erwartet, und namentlich im Ausland sah man seinem Kommen mit Besorgnis, in Frankreich wohl gar mit Befürchtung entgegen. 18 Jahre waren bei der Thronbesteigung Kaiser Wilhelms seit dem letzten großen Krieg, den Deutschland zu führen hatte, verstrichen. Es war unter dem Eindruck der Siege gelungen, ein neues Deutsches Reich zu gründen. 18 Jahre hatte man darauf verwendet, diesem Reiche einen inneren Kern zu geben. Das erschien den fremden Mächten, besonders Frankreich, hinreichend genug, um nicht die Befürchtung vor neuen Kriegen aufkommen zu lassen. Wilhelm I. war alt, und man hatte im übrigen Europa seine Friedensliebe aus seinem Alter erklärt. Jetzt trat ein junger Kaiser in der Kraft seiner Jahre an die Spitze Deutschlands. Und schon tauchten jenseits der Vogesen kriegerische Gespenster auf, die den Soldaten und Generalen Friedrichs des Großen gleichen. Man suchte schon den „Nitter“ für das in Gefahr geratene Vaterland. Und hierin ist in der Hauptache der Grund für die große Demonstration, mit der Wilhelm II. seine Regierung begann, zu suchen, für die feierliche Er-

öffnung des Reichstages inmitten der deutschen Fürsten mit der bekannten Thronrede vom Frieden:

„Ich habe Sie, geehrte Herren, berufen, um vor Ihnen dem deutschen Volke zu verkünden, daß ich entschlossen bin, als Kaiser und als König dieselben Wege zu wandeln, auf denen mein hochseliger Herr Großvater das Vertrauen seiner Bundesgenossen, die Liebe des deutschen Volkes und die wohlwollende Anerkennung des Auslandes gewonnen hat. Daß auch mir dies gelinge, steht bei Gott; erstreben will ich es in ernster Arbeit. In der auswärtigen Politik bin ich entschlossen, Frieden zu halten mit Jedermann soviel an mir liegt. Meine Liebe zum deutschen Heere und meine Stellung zu demselben werden mich niemals in Versuchung führen, dem Lande die Wohltaten des Friedens zu verkümmern, wenn der Krieg nicht eine, durch den Angriff auf das Reich oder auf dessen Verbündete, uns ausgedrungene Notwendigkeit ist. . . . Deutschland bedarf weder neuen Krieges noch irgendwelcher Eroberungen, nachdem es sich die Berechtigung, als eine und unabhängige Nation zu bestehen, endgültig erkämpft hat.“

Das sind Worte, die der Kaiser bis heute treulich gehalten hat, und von denen er sich auch in der Zukunft nicht abgehen wird.

Aber der Friede, den der Kaiser meinte, war kein fauler Friede. Die Entwicklung des Reiches ist unter ihm seinen Augenblicken nie geblieben, es gab nie ein dumpfes Stagnieren. Unter des Kaisers Führung entwickelte sich vielmehr das Deutsche Reich von einem europäischen Großstaat zu einem Weltreich. Auf dem Weltmarkte stehen unser Handel und unsere Ausfuhrindustrie mit den vordersten Reichen. Auf vielen Gebieten des internationalen Wettbewerbs nehmen wir sogar die erste Stelle ein. In ungewöhnlichem Maße hat unser Wohlstand zugenommen. Gerecht wurde der Frieden durch maßhaltende, auswärtige Politik, durch Pflege des Dreibundes und gleichzeitig durch Aufrechterhaltung freundschaftlicher Beziehungen zu den übrigen Großmächten, vornehmlich aber durch die stete Sorge des Kaisers für die Rüstung zu Lande und zu Wasser. Niemand wird ihm das Zeugnis versagen, daß er bei aller Wachsamkeit für des Vaterlandes Ehre und Machtstellung der aufrichtige Hort und Hüter des Friedens geblieben ist. Stark ist Deutschlands Wehr durch ihn geworden, so stark, daß keine Macht gewagt hat, mit uns anzubinden und den Frieden zu stören.

Aber mit dieser Sorge für den Frieden und die Wehrfähigkeit seines Volkes ist die Tätigkeit des Kaisers keineswegs erschöpft. Altbekannt ist sein warmherziges Eintreten für Kunst und Wissenschaft in allen ihren Gebieten; Religion und Sittlichkeit fanden in ihm allezeit einen Förderer. Namentlich war er bestrebt, die konfessionellen Streitigkeiten unter den christlichen Bekenntnissen nach Möglichkeit zu verhüten.

Besonders rühmend war jederzeit des Kaisers Eintreten für die wirtschaftlich Schwachen. Seine sozialen Erlasse zugunsten der Arbeiterklasse sind in aller Erinnerung, wurden sie doch der Anlaß, daß Deutschland auf dem Gebiete der Sozialpolitik vorbildlich und unerreicht allen anderen Staaten vorangeht.

Nicht minder bekannt ist gleichfalls, daß der Kaiser auch allen anderen Erwerbsständen warmstes Interesse entgegenbringt. Landwirtschaft und Industrie, Handwerk und Gewerbe, Handel und Verkehr stehen seinem Herzen gleich nahe, alle sucht er zu fördern und mit gleicher landesväterlicher Liebe zu umfassen.

Das alles im einzelnen zu erweisen, würde im Rahmen eines kurzen Artikels viel zu weit führen, es erübrigt sich ja auch, da die Zeitgenossen ja alle Zeugen des rastlosen Mühe des Kaisers um sein Volk und sein Land gewesen sind.

Zum Schluß unserer Ausführungen möchten wir noch kurz hinweisen auf das geradezu vorbildliche Familienleben, das der Kaiser seinem Volke vorgelebt hat. Hierdurch hat er einen Segen gestiftet, den nur der in vollem Umfang ermessen kann, der auch in das Verborgene sieht. In einem gesunden Familienleben ruhen die Wurzeln aller der Kräfte, die ein Gemeinwesen stark und in sich gefestigt erhalten. Dafür hat die kaiserliche Familie in einzigartiger Weise den Beweis erbracht. Das ist nicht hoch genug zu veranschlagen in einer Zeit, in der leider so viele Bestrebungen sich bemerkbar machen, welche das schöne, echt deutsche Familienleben am liebsten zertrümmern möchten.

Möge Gottes Güte unseren Kaiser, die ihn bisher getragen und in größtem Gedeihen hat walten lassen, auch in Zukunft führen, leiten und ihn, sein Haus und sein Volk in reichem Maße segnen.

F. M.

Der Kaiser als Soldat.

Ein höherer Offizier, den seine Dienstzeit lange unter den Augen Kaiser Wilhelms II. gehalten hat, schreibt:

Es gilt dem Deutschen als etwas Selbstverständliches, daß ein Hohenzollernprinz als Soldat erzogen wird und sich in erster Linie als Soldat fühlt. Bei Kaiser Wilhelm II. ist es aber nicht nur diese Ueberlieferung, die ihn mit der Armee verbindet, sondern angeborene Neigung für den Soldatenberuf und Liebe zum Waffenhandwerk. Dies zeigte sich schon während seiner ersten Dienstzeit beim Ersten Garde-Regiment zu Fuß. Als Leutnant und als Kompaniechef hat er sich dem Frontdienst mit großem Eifer und Hin-

gabe gewidmet und seine Rekruten ausgebildet so gut wie jeder andere Leutnant. Daher stammt auch seine große Kenntnis aller Einzelheiten des militärischen Betriebes, die noch heute vielfach seine Umgebung in Erstaunen setzt. Als Kommandeur der Garde-Husaren hat er sich als umsichtiger Regimentsführer bewährt. Auch noch während seiner Regierungszeit hat er sich praktisch an der Truppenführung beteiligt. Namentlich in den ersten Zeiten seiner Regierung benutzte er gern jede Gelegenheit, um sich auf diesem Gebiete weiterzubilden. Wenn er über das Bornstedter Feld bei Potsdam ritt, übernahm er häufig selbst das Kommando über eins der dort übenden Regimenter und führte ein Gefecht durch. Bei den Herbstübungen führte er eine Partei oder größere Kavallerieverbände und ließ sich Aufgaben stellen.

Neben dieser praktischen Betätigung ging auch eine sorgfältige theoretische Ausbildung. Lange Zeit hindurch beteiligte sich der Kaiser an den taktischen Arbeiten, die vom Chef des Generalstabes der Armee für die angehenden Generalstabsoffiziere gestellt wurden und bearbeitete selbstständig die dazu notwendigen Befehle. In jedem Winter wurde ein großes strategisches Kriegsspiel abgehalten, in dem der Kaiser die eine Partei führte. Diese Kriegsspiele bewegten sich in größtem Rahmen und beruhten auf der Verwendung des gesamten mobilen Heeres. Es war dies die beste Vorbereitung auf die hohe Aufgabe, die dem Kaiser als Obersten Kriegsherrn im Ernstfalle zukommt. Denn darüber ist kein Zweifel: der Kaiser will nicht nur dem Namen nach an der Spitze des Heeres ins Feld ziehen, und seinem Generalstabschef die Leitung der Operationen überlassen, sondern er will selbst der Führer sein. So wird auch der Aufmarsch, die Mobilmachung, die Kriegsgliederung ihm in allen Einzelheiten alljährlich vorgetragen, und erst wenn diese Vorschläge seine Genehmigung erhalten oder nach seinen Angaben abgeändert sind, werden im Generalstab und im Kriegsministerium die schließlichen Einzelheiten bearbeitet. Selbst auf den Erholungsreisen kann der Kaiser sich nicht freimachen von den geliebten militärischen Studien. Der frühere Generalstabler und jetzige Stettiner Brigadeführer General Dietrich begleitet ihn regelmäßig auf den Fahrten nach dem hohen Norden und hält ihm kriegsgeschichtliche Vorträge.

Der Kaiser ist von der großen Bedeutung eines starken, wohlgerüsteten und gut ausgebildeten Heeres durchdrungen und ist stets bemüht, es zu vermehren und auf der Höhe der Leistungsfähigkeit zu erhalten. Viele der in den letzten Jahren eingeführten neuen Vorschriften und Einrichtungen sind unmittelbar auf seine persönliche Einwirkung zurückzuführen. Die sogenannte Burentaktik ist unter seinen Augen entstanden und geprüft. Die Stadterweiterung von Metz und der Bau der weit vorgeschobenen Panzerfesten kam erst vorwärts, als der Kaiser sich der Sache annahm und den zahlreich vorhandenen Widerstand dagegen brach. Wo sich in der Technik eine neue Erfindung zeigt, sofort versucht der Kaiser, sie für das Heer nutzbar zu machen. Er ordnet die hierzu notwendigen Versuche an und ruht nicht eher, bis sich ein brauchbares Resultat ergeben hat. Dann macht es ihm aber auch Vergnügen zu zeigen, auf welcher Höhe das Heer steht. So lud er, als das neue Feldgeschütz in aller Stille hergestellt und eingeführt war, die fremden Militärattachees nach dem Jüterbogener Schießplatz ein und führte es ihnen dort im Feuer vor. Hervorragende Generale fremder Staaten sieht er gern als Gäste und Zuschauer bei den Herbstübungen.

Dem Offizierkorps gegenüber fühlt sich der Kaiser in erster Linie als Kamerad. Gern und häufig weilt er im Kreise der Offiziere und nimmt teil an ihren festlichen Veranstaltungen. Sein sonst so ernstes und strenges Gesicht belebt und erheitert sich, wenn er an festlich geschmückter Tafel lustige Erzählungen anhört und den Vorführungen der jungen Herren zusieht. Er versteht die Späße und die Heiterkeit der Jugend und erfreut sich an dem frischen Geist und der Lebensfreudigkeit, die unter ihnen herrscht. Aber auch mahnend und warnend tritt er auf, wenn er Mißstände entdeckt. In vielen Ansprachen und Erlässen hat er auf die Gefahren hingewiesen, die aus dem gelegentlich überhandnehmenden Luxus und Wohlleben hervorgehen und hat Rückkehr zur Einfachheit und Reinheit der Sitten verlangt. So ist der Kaiser in seinem ganzen Leben und Auftreten Soldat von Kopf bis zu den Füßen. Auch äußerlich zeigt er das dadurch, daß er außer auf der Jagd und auf Reisen ausschließlich Uniform trägt. Als der Kaiser zur Regierung kam, verkündete er: „So gehören wir zusammen, Ich und die Armee, so sind wir füreinander geboren und so wollen wir unaufhörlich fest zusammenhalten, möge nach Gottes Willen Friede oder Sturm sein!“ Und an diesen Worten hat er bisher unentwegt festgehalten.

M. P.

Die „Verständigung“ über den einmaligen Wehrbeitrag.

Mit erfreulicher Entschiedenheit hatte dieser Tage der Reichskanzler darauf bestanden, daß jetzt endlich Schluß gemacht werden muß mit dem ewigen Hin und Her der Probleme in der Budgetkommission. Die Wehroverläge müsse bis zum 1. Juli Gesetz geworden sein, und die gleich-

zeitige Verabschiedung der Steuergesetze sei ebenfalls dringend geboten, wenn die Finanzen des Reiches und der Einzelstaaten nicht von neuer Unordnung bedroht werden sollen. So wird denn die Sehnsucht nach „Verständigung“ der bürgerlichen Parteien untereinander und mit der Regierung von Tag zu Tag inniger und heftiger; teilen doch im Grunde genommen alle an der Entscheidung mitwirkenden Faktoren die Empfindung, daß es kein „Zurück!“ mehr gibt, und daß es am besten wäre, der Regierung zu geben, was sie nun einmal braucht.

Aber dazu bedurfte es, wie schon immer in ähnlichen Fällen, erst eines großen Umweges, um über zahlreiche „Verständigungen“ zum Ziele zu kommen. Jeder Regierungsentwurf, der dem Reichstag zugeht, muß erst — so ist's Gebrauch geworden — in Kommissionen und Unterkommissionen so lange geprüft und zerstückelt werden, bis kaum noch etwas von seiner ursprünglichen Form übrig bleibt, um ihn nur ja nicht in der Gestalt zur Annahme gelangen zu lassen, wie ihn die Regierung vorlegte. Dann wird Verständigung auf Verständigung gesetzt, bis schließlich niemand mehr recht ein und aus weiß, und der ganze Gedanke der „Opfergabe“ damit in einer Weise umgestaltet, die, weil sie weite Kreise der Erwerbsstände in ihrer Existenz, oder doch in ihrer Geschäftstätigkeit, ernstlich bedroht, Widerprüche aller Art im Volke auslöst und die Unzufriedenheit immer bedenklicher mehrt.

Und in dieser prekären Lage scheinen die Parteiführer augenblicklich kein dringenderes Gebot zu kennen, als irgend etwas zustande zu bringen, mag es sein, was es wolle, wenn es nur Aussicht hat, im Plenum eine Mehrheit zu finden. Dabei wird von ihnen natürlich nicht außer acht gelassen, möglichst viel von ihren Programmforderungen durchzusetzen oder zu verhindern, daß die Forderungen anderer Parteien zur Geltung kommen. Gegen die Vermögenszuwachssteuer und die Vermögensfeststellungsgebühr, wie sie beim Kapitel „Wehrbeitrag“ vereinbart wurden, erheben sich immer mehr Stimmen angegebener Vertretungen des Handels und der Industrie. Aber auch die sächsische Regierung hat bereits ihren Protest angemeldet, und vom preussischen Finanzminister weiß man schon lange, daß er ein scharfer Gegner dieser Zuwachssteuer ist.

Uebrigens ist die Zeit auch viel zu kurz, um eine sorgfältige Vorbereitung aller dieser Probleme zuzulassen.

Am Abend des 13. Juni fand die erste gemeinsame Besprechung der Vertreter der bürgerlichen Parteien des Reichstages betreffend das „Steuerskompromiß“ statt, der auch der Reichshausjubiläum beizubringen. Noch nicht zugestimmt hatten dieser eigentümlichen „Verständigung“ der größere Teil der Konservativen und ein kleiner Teil des Zentrums; beide Teile nehmen Anstoß an der Besteuerung des Kindesbetrages.

Die Regierungsvorlage hatte den Gedanken einer einmaligen außerordentlichen Abgabe vom Vermögen mit der Jahrhundertfeier der Befreiungskriege in Verbindung gebracht. Was aber ist von dieser schönen Idee in Wirklichkeit übriggeblieben?

Sch.

Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Das Prinzenpaar Ernst August läßt durch die „Nordd. Allg. Ztg.“ folgende Dankagung veröffentlichten:

„Zu unserem Hochzeitsfeste sind uns von Städten, Schulen, Vereinen und einzelnen Personen aus dem Deutschen Reich und darüber hinaus so außerordentlich zahlreiche Glückwünsche zugegangen, daß eine Beantwortung im einzelnen, wie wir es wünschten, uns leider unmöglich ist. Die in Adressen, Briefen und Telegrammen zum Ausdruck gebrachte liebevolle Gesinnung und patriotische Anhänglichkeit haben uns aufs innigste erfreut und gerührt. Allen denen, die unser so freundlich gedachten, möchten wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank übermitteln.“
Grünau, den 11. Juni 1913.

Ernst August, Viktoria Luise.

Der Großherzog von Hessen traf am 12. Juni zum Besuch der Familie Krupp in Essen ein.

Da König Konstantin von Griechenland die Armee und Marine eingeladen hatte, bei der Taufe der Prinzessin Katharina Pate zu stehen, vertraten der Kriegs- und der Marineminister die Armee und die Marine beim Taufakt.

Der britische Thronfolger, Prinz von Wales, wird nach Meldungen Londoner Blätter am 1. Juli nach Deutschland reisen und ungefähr sechs Wochen dort verbleiben; den größten Teil der Zeit wird er beim medienburg-schlesischen Großherzogspaar zubringen.

Zum Kaiserjubiläum. Am 14. Juni fanden folgende Festlichkeiten statt: Vormittags war im Kgl. Schloß Empfang zahlreicher Deputationen durch den Kaiser; am Nachmittag um 5 Uhr begaben sich die Deutschen Landmannschaften mit ihren Älten Herren, Ältesten und Intakten in geschlossener Zug nach dem Landesausstellungspark, um dort das Regierungsjubiläum zu feiern, ebenfalls um 5 Uhr veranstaltete die kgl. Landwirtschaftliche Hochschule eine Jubiläumsfeier. Am Abend um 8 Uhr begannen die in Groß-Berlin anässigen Älten Herren des Sondershäuser Verbandes deutscher Studenten-Gesellschaften (S. V.) mit ihren Kartellvereinen das Kaiserjubiläum durch einen Kommers. Zu gleicher Zeit wurde ein Festkommers von den Schöneberger Bezirksvereinen veranstaltet. — Das Organ des österreichischen Thronfolgers, die Wiener „Reichspost“ würdigte in einem langen Leitartikel am 14. Juni mit begeisterten Worten die Herrschertätigkeit des Deutschen Kaisers. Am 13. Juni fand in Wien unter dem Ehrenvorsitz des deutschen Botschafters von Tschirschky in Anwesenheit von 5000 Personen eine glanzvolle Feier des Jubiläums statt.

Die „Wahlurne“ ist da! Die amtliche Bekanntmachung über die Aenderung der Vorschriften des Reichstags-Wahlreglements zu den Wahlurnen ist nunmehr erschienen. Danach erhält die Bestimmung des § 11 Abs. 2 folgende Fassung:

„An diesen Tisch wird ein verdecktes Gefäß (Wahlurne) zum Hineinlegen der Stimmzettel gestellt. Die Wahlurne muß viereckig sein. Im Innern gemessen muß ihre Höhe mindestens 90 Zentimeter und der Abstand jeder Wand von der gegenüberliegenden Wand mindestens 35 Zentimeter betragen. Im Deckel muß die Wahlurne einen Spalt haben, der nicht breiter als 2 Zentimeter sein darf und durch den die Umschläge mit den Stimmzetteln hineingelegt werden müssen. Vor dem Beginne der Abstimmung hat sich der Wahlvorstand davon zu überzeugen, daß die Wahlurne leer ist. Von da ab bis zur Herausnahme der Umschläge mit den Stimmzetteln nach Schluß der Abstimmung darf die Wahlurne nicht wieder geöffnet werden.“

In seinem Protokoll hat der Wahlvorstand zu bescheinigen, daß er für die Befolgung dieser Vorschriften Sorge getragen hat.

Ausland.

Die Lage auf dem Balkan nach dem Jaren-telegramm.

Es war ein geschickter Schachzug der serbischen Diplomatie, Bulgarien einen Demobilisierungsvorschlag zu machen — unmittelbar vor dem offiziellen Bekanntwerden des Jaren-telegramms, von dem die serbische Regierung wahrscheinlich vorzeitig Kenntnis hatte. Dieser Vorschlag mußte die Zustimmung der Mächte unbedingt finden und hat sie nun auch tatsächlich gefunden. Dadurch hat Serbien die Sachlage mit einem Schlag zu seinen Gunsten verschoben. Während es nämlich bisher den Widerpruchsgeist gegenüber Bulgariens Forderungen an den verbrieften Abmachungen verkörperte, ist jetzt Bulgarien gegenüber dem sich plötzlich nachgiebig zeigenden Gegner in die Rolle des Widersprechenden hineingedrängt worden. Denn Bulgarien kann sich nicht mit derselben Leichtigkeit der persönlichen Verteidigung seiner Ansprüche begeben wie Serbien, das seine Ansprüche erst künstlich konstruiert hat. Aus Sofia nun wird dem offiziellen Wiener K. K. Tel.-Korrespondenten von kompetenter Seite gemeldet, daß die Antwort Bulgariens sehr umfangreich sein und mehrere Behauptungen aus dem Grpse falsch bekämpfen, ferner die Revision des Vertrages ablehnen und auf Einhaltung des Vertrages beharren, endlich die Bedingungen für die beantragte Demobilisierung anführen soll. — So schnell dürfte also einstweilen Bäterden Jar sich nicht als Schiedsrichter der slawischen Brüder betätigen können, zumal nach den letzten Nachrichten aus Ferdinands Residenz an der Bildung des neuen Kabinetts sich die beiden gegenwärtig am Ruder befindlichen Parteien beteiligen, das Präsidium Dr. Danew übernimmt und die gegenwärtigen Minister bis auf zwei im Amt bleiben.

An der Beilegung Schewet Paschas, des ermordeten türkischen Großwesirs, die am 12. Juni auf dem Freiheitshügel vor den Toren Pera, wo ein Denkmal zur Erinnerung an die Eroberung Konstantinopels durch Mahmud Schewet errichtet ist, stattfand, nahmen alle Botschafter teil. Sie verließ ohne jeden Zwischenfall. Der deutsche Botschafter Frhr. v. Wangenheim übermittelte der türkischen Regierung das Beileid seiner Regierung zum Tode Schewets. — Die halbamtliche „Nordd. Allg. Ztg.“ widmete dem ermordeten Großwesir einen äußerst warmen Nachruf, der mit dem Wunsch schließt, daß es dem Nachfolger Schewets, dem Prinzen Said Halim, vergönnt sei, die von ihm begonnene Erneuerungsarbeit für die Türkei mit Erfolg weiterzuführen. — Durch Erstürmung eines Hauses wurden die drei nicht auf frischer Tat ergriffenen Attentäter gefangen genommen, nachdem sie mehrere Personen verwundet hatten. Unter ihnen befand sich der eigentliche Mörder, der den Großwesir mit fünf Kugeln niedergestreckt hatte, die nur aus der bei ihm vorgefundenen Pistole stammen können; er heißt Zia. Die Behörden sind einer ausgedehnten Vernehmung auf der Spur; im ganzen wurden bisher 157 Personen verhaftet.

Deutscher Reichstag.

Festsetzung des Reichstages.

Der Sitzungssaal war bis fast auf den letzten Platz besetzt, nur die sozialdemokratischen Bänke waren leer, die Estrade des Bundesrats gefüllt; an der vordersten Bank der Reichstanzler mit den Staatssekretären, Ministern und Militärbevollmächtigten der Bundesstaaten. Präsident Dr. Kämper eröffnete die Sitzung mit folgender Ansprache, die das Haus stehend anhörte:

„Meine Herren. Nur eine kurze Spanne Zeit noch trennt uns von dem Tage, an dem wir das 25jährige Jubiläum seiner Majestät des Kaisers feierlich und festlich begehen. Wehmütig steigt die Erinnerung an das Lebensende des Kaiserlichen Gründers des Deutschen Reiches, des ersten Kaisers aus dem Hause Hohenzollern vor unserm Geiste auf. Wehmütig denken wir auch des edlen Dulders auf dem Kaiserthron und seines tragischen Schicksals, des Kaisers Friedrich III. Mit Stolz und Freude aber erfüllt uns der Gedanke an die jugendfrische Gestalt unseres Kaisers, wie er im vollen Bewußtsein seiner Jugendkraft und mit der Begeisterung seines idealen Strebens vor 25 Jahren die Regierung übernahm. Der Kaiser kannte die Bedenken, die seinen militärischen Neigungen entgegengebracht wurden, und wir wissen wohl, und er selbst hat es ausgesprochen, daß ihm nach Ruhm lüsterne kriegerische Gedanken zugeschrieben wurden. Er, so hat er selbst gesagt, weisse solche Anschuldigungen mit Entrüstung zurück. — Jene Bedenken haben sich als gänzlich grundlos erwiesen. Er, der das mächtigste Kriegsinstrument in seiner Hand hält, hat es benutzt, nicht um kriegerische Vorbeeren zu pflegen, sondern um uns und der Welt den Frieden zu bewahren. Wir leben in einer ersten Zeit, aber wir haben das tiefste Vertrauen, daß der Kaiser das sein wird, was er war und ist: der Friedensfürst, der das Kriegsschwert nur zehren würde, wenn es gälte, die Lebensbedingungen des deutschen Volkes zu verteidigen.“

Nach einer anderen Richtung hin danken wir dem Kaiser. Er hat einst als Grund, auf dem das Deutsche Reich errichtet wurde, alle jene hohen sittlichen Anschauungen bezeichnet, die uns in der vollen eigenen waren, und er hat ausgerufen, das Gefühl des kategorischen Imperativs der Pflicht möge im deutschen Volke niemals erlöschen. Als eine Verkörperung der damals ausgesprochenen Grundsätze steht der Kaiser heute vor uns. Er hat dies in seinem Wirken als Kaiser wie in seinem Familienleben betätigt. Kürzlich hat der Kaiser bei der Vermählung seiner Tochter Worte gesprochen, die im Tone sittlichen Ernstes und ehlern, aus warmem Herzen kommenden Gefühle geprägt, tiefstes Empfinden zeigen und in allen Kreisen des Volkes rein menschliche Verehrung ausgelöst haben.

Bei der gleichen Gelegenheit aber hat er das Wort geprägt, das in epigrammatischer Kürze zeigt, wie er seine fürstlichen Pflichten aufsaugt: Anderen zu dienen und für andere zu sorgen, hat er als vornehmste Aufgabe eines Fürsten bezeichnet. Wer in feierlicher Stunde seinem Kinde solche Worte für das Leben mitgibt, kann nicht nur Anspruch erheben auf die Achtung, die jeder deutsche Bürger seinem Kaiser schuldet und entgegenbringt; der weckt darüber hinaus ein herzliches Gefühl der Verehrung und der Liebe. Sie aber, meine Herren, fordere ich auf, an dem Tage, an dem wir hier im Reichstage das 25jährige Regierungsjubiläum seiner Majestät begehen, den Gefühlen, die uns befeelen und den Wünschen, die wir für eine lange, glückliche und segensreiche Regierung des Kaisers, für sein Wohl, besonders für die ganze kaiserliche Familie und das königliche Haus hegen, Ausdruck zu geben durch den Ruf: Seine Majestät der Kaiser lebe hoch, hoch, hoch!“

In das dreimalige Hoch stimmte das ganze Haus begeistert ein. — Die mit stichtlicher Bewegung vorgetragene Rede machte tiefen Eindruck. Auf Antrag des reichsparteilichen Abgeordneten Schulz wurde sodann die Sitzung ausgeschrieben. Die nächste Sitzung wurde auf den 17. Juni anberaumt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

2. Sitzung. (Berlin, 14. Juni 1913.)

Die Sonnabend Sitzung des Abgeordnetenhauses galt lediglich der Präsidentenwahl. Der greise Herr v. Strombeck, der seines Amtes so würdig und rüstig als Alterspräsident in der ersten Sitzung gewaltet, leitete auch heute noch das

Hauptgeschäft des Hauses, die Wahl des Präsidenten. Mit lebhaftem Zuseh wurde auf Vorschlag des Freiherrn von Jeditz Graf von Schwerin-Löwitz, der im letzten Teil der verflochtenen Legislaturperiode für die Geschäfte und Ordnung des Abgeordnetenhauses so gut gesorgt hatte, auch für die neue Tagung zum Präsidenten gewählt. Er versprach, das Vertrauen, das ihm die Abgeordneten schon bei seiner bisherigen präsidialen Tätigkeit entgegengebracht, auch weiter nicht zu entziehen und sagte bei der Führung der Geschäfte unbedingt und strengste Unparteilichkeit zu. Er fügte daran die Bitte, ihn ebenso unbedingt in der Aufrechterhaltung der Würde der Verhandlungen zu unterstützen. Hierauf wurde die Vervollständigung des Vorstandes des Abgeordnetenhauses vollzogen. Dr. Borch und Dr. Krause wurden wieder zum ersten und zweiten Vize-Präsidenten gewählt und ebenso die vorgeschlagene Liste der Schriftführer bestätigt. Der Präsident des neuen Hauses machte Mitteilung von einer solchen an ihn ergangenen Einladung des Ministerpräsidenten zur vereinbarten Sitzung beider Häuser des Landtages, um eine allerhöchste Botschaft entgegenzunehmen. Sie wurde auf Dienstagvormittag 10 Uhr anberaumt. Zum Kaiserjubiläum wird das Abgeordnetenhaus seine Glückwünsche nicht nur durch das Präsidium, sondern durch den ganzen Vorstand darbringen lassen. In zehn Minuten war die zweite Sitzung dieser Legislaturperiode beendet.

Das Abgeordnetenhaus feierte am 14. Juni das Regierungsjubiläum durch ein Festmahl, bei dem der Präsident Graf von Schwerin-Löwitz eine Ansprache hielt, die er mit einem Gelächris der Treue und einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Monarchen schloß.

Lokales und Provinzielles.

Die Ramerer Jubiläumsfeier.

Aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers hatte unsere Stadt schon am Samstag reichen Fahnen-, Pflanzen- und Gärtenbesuch angelegt. Zur Einleitung der von den militärischen Vereinen gemeinschaftlich veranstalteten Jubiläumsfeier wurde am Samstagabend ein Zapfenstreich veranstaltet, zu welchem die Mitglieder der Vereine sehr zahlreich angetreten waren. Nach Antritt des an verschiedenen Stellen mit Feuerwerk und bengalischem Licht beglückten städtischen Zuges am festlich geschmückten Kriegerdenkmal befiel Herr Metzgermeister Schillinghaus, der Vorsitzende des Krieger- u. Landwehrvereins, die Rednertribüne und hielt die Gedankrede, welche etwa folgenden Wortlaut hatte:

In althergebrachter Weise ziehen wir heute zu diesem Denkmal, um derer zu gedenken, welche hinausjagen in den Kampf, um mit dem Tode zu dienen dem Vaterlande. An diesem Denkmal gedenken wir derer, denen zum Gedächtnis als ehrendes Zeichen ihrer Vaterlandsliebe und ihrer Opferfreudigkeit das Denkmal errichtet wurde. Nicht immer ist der liebe Gott mit den stärksten Vataillonen. Der Krieg vor hundert Jahren ist hierfür der beste Beweis. In dieser Zeit wurde der große Rorke gewahrt, daß es ein anderer Feind war, den er vor sich hatte, als der vor 7 Jahren: Das war das Volk, welches die Herrschaft des Rorken abwälzen wollte. — Im Ferneren erinnerte der Redner an den Balkankrieg, welcher gezeigt habe, daß dort, wo der echte Soldatengeist rege ist, auch der Erfolg nicht fehle. — Wenn das Vaterland ruft, wenn der Appellruf ertönt, dann versprechen auch wir, es den Vätern und Brüdern gleich zu tun. — Doch heute gilt es noch etwas anderes, es gilt, eines großen Toten zu gedenken, des Kaisers Friedrich. War auch seine Regierungszeit nur eine kurze, so wollen wir auch nicht vergessen, daß er als todkrank Mann aus dem sonnigen Süden nach Deutschland zurückkam, um die Regierung zu übernehmen. Was er aber als Soldat und Feldherr geleistet hat, das wissen wir alle. Das zeigte sich, als er an der Spitze der zweiten Armee am 8. Juli 1866 rechtzeitig in der Schlacht bei Königgrätz zur Stelle war und den Sieg für Preußen entschied. Und vier Jahre später, als Nord- und Süddeutschland Schulter an Schulter kämpfte, war kein anderer als Kaiser Friedrich geeignet, die Gegensätze zwischen den einzelnen Stämmen zu überbrücken, so daß sie ihm freudig und gern in dem Kampf gefolgt sind. Die Tage von Weissenburg, Wödrich, Sedan und Beaumont sind ein Beweis hiervon. — In dem Augenblick, wo das deutsche Volk sich ansieht, wieder neue schwere Lasten auf sich zu nehmen, hegen wir aber die Hoffnung, daß dem deutschen Volk auch wieder Männer beschieden sind, welche die großen Truppenmassen auch zum Siege führen können.

Zum Schluß legte der Redner im stillen Gedanken an den großen Toten und an die Gefallenen am Fuße des Denkmals einen Kranz nieder. — Die erhebende Gedankfeier am Denkmal erreichte mit dem von der Musik (Geyorgische Kapelle) gespielten „Ich bete an die Macht der Liebe“ ihr Ende.

Hierauf setzte sich der Zug wieder in Bewegung nach dem Schützenhof (W. Reinhard), woselbst den Schluß ein allgemeiner Bierkommers bildete, in dessen Verlauf Herr Rittmeister d. R. Schulze-Wöding auf die treue Kameradschaft und Herr Oberlehrer Stüttgen auf die Veteranen ein Hoch ausbrachten.

Gestern vormittag folgte ein gemeinsamer Kirchgang der militärischen Vereine; in der evangelischen Kirche predigte Herr Pastor Kochs über 1. Mos. 12,2 (Du bist gesegnet und sollst ein Segen sein).

Nachmittags nahmen die militärischen Vereine nach Abholung der Fahnen vom Rathaus Parade-Ausstellung auf dem Marktplatz; wir sahen: Verein ehm. 16er mit einer Abordnung des Regiments, Marineverein, Verein ehm. 68er, Kavallerieverein, Gardeverein, Krieger- und Landwehrverein, Artillerieverein und Verein ehm. Angehöriger des 16. Armeekorps. Unter den Ehrengästen sahen wir die Vertreter der städtischen Körperschaften, sowie auch den Vorsitzenden des Verbandes der Vereine ehm. 16er, Herrn Eisenbahnsekretär Hartmann-Effen. Nachdem die Fahnenfestsetzung die von Ehrengastinnen (der Zufall wollte, daß deren gerade 16, also die Regimentsnummer, sich an dem Fest beteiligten, während es ursprünglich 24 sein sollten) getragene neue Fahne d. Vereins ehm. 16er von der Wohnung des Vorsitzenden abgeholt hatte, befiel Herr Rittmeister d. R. Schulze-Wöding die Rednertribüne u. hielt die Festrede, die etwa folgenden Wortlaut hatte: „Es ist Preußens Bestimmung nicht, dem Genuß seiner er-

morbene Güter zu leben". Diese Worte, welche Kaiser Wilhelm I. bei seiner Thronbesteigung im Jahre 1861 ausgesprochen hat, leuchteten auch unserm Kaiser vor, dessen 25-jähriges Regierungsjubiläum zu feiern wir uns heute versammelt haben, als er nach dem tragischen Hinscheiden Kaiser Friedrichs im jugendlichen Alter auf den Thron seiner Väter berufen wurde. Nicht nur für Preußen, sondern für das ganze deutsche Reich, zu dessen Führung Preußen nach unerbörten Kämpfen und Siegen bestimmt war, galt dieses Wort. Mit Beginn seiner Regierung sahen wir den Kaiser eine Regsamkeit und Tatkraft entfalten, die zum Teil verblüffte, zum Teil sogar Arawohn erregte. Heute aber, nach 25 Jahren, muß ihm die Geschichte das Zeugnis geben, daß er wie kein zweiter geeignet war, das Staatschiff durch einen Zeitraum so rapider Entwicklung zu lenken. Sämtlichen Ständen und Berufen hat er das größte Interesse entgegengebracht; Industrie und Landwirtschaft, Handel und Wandel haben sich unter seiner schirmenden Hand in nie geahnter Weise entwickelt. Für das Wohl der Arbeiter wurde durch den Ausbau der sozialen Gesetzgebung in einer Weise gesorgt, wie wohl kaum in einem andern Staate. Aber nicht allein das materielle Wohl seines Volkes lag ihm am Herzen, sondern auch an dem kulturellen und geistigen Leben hat er stets den rechten Anteil genommen. Wohl aber mußte er, daß die Friedensarbeit, welche er sich vorgenommen hatte, nur ausführbar war, wenn er sich stützen konnte auf ein schlagerfähiges Heer und eine kriegsbereite Flotte. Mit leuchtendem Beispiel ging der Kaiser seinen Soldaten voran, um so alle zu äußerster Pflichterfüllung anzuspornen und auf den Gipfel der Leistungsfähigkeit zu bringen. Unter solchem Schutz konnte sich Deutschland zu einer Weltmacht entwickeln, und unsere Handelschiffe konnten ungehindert den Ozean durchsuchen. Dankbar wollen wir sein unserm Kaiser, daß er seinem Volke stets ein solch treuer Fürst gewesen ist, und diese Dankbarkeit auch beweisen, indem wir zur Erhaltung unserer Machtstellung und zum Wohle unseres Vaterlandes dieselbe Opferwilligkeit zeigen, wie unsere Vorfahren vor 100 Jahren, und treu zu ihm stehen in guten und bösen Tagen. Wünschen wollen wir aber unserm erhabenen Kaiser, daß ihm Gott noch eine recht lange Regierung verleihe möge zum Heil und Segen unseres Vaterlandes. Diesen Wünschen gab der Redner Ausdruck in einem begeistert aufgenommenen dreifachen Hoch auf den Kaiser.

Redner schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser. Als dieses und die Nationalhymne verklungen war, spielte die Musik, welche in anerkannt vorzüglicher Weise von der Herzoglichen Kapelle gestellt wurde, das „Niederländische Dankgebet“, damit auf den zweiten Teil der Feier, die Fahnenweihe des Vereins ehem. 16er (Haddelauer) überleitend. Herr Wertmeister Scharfberg begrüßte die Herren Ehrengäste und alle Festteilnehmer namens des Vereins ehem. 16er. Sodann erinnerte der Redner an das Jahr 1813 und an das Dreikaiserjahr 1888, um etwa wie folgt fortzufahren: 25 Jahre sind seit jenem Tage vergangen, und daß wir an einem solchen Erinnerungs- und Jubeltage unsere Fahnen weihen dürfen, erfüllt uns mit berechtigtem Stolz. Hat doch auch der Name „16er Haddelauer“ in unserer Stadt stets einen guten Klang gehabt. Eine große Zahl ist aus unserer Stadt auf des Königs Ruf mit dem Regiment ausgezogen und haben gekämpft auf den Schlachtfeldern Böhmens und Frankreichs. Von denen, welche heimkehrten, waren drei geschmückt mit dem Eisernen Kreuz, darunter zwei vom Regiment der 16er, und von zwei gefallenen Regimentangehörigen sind die Namen mit goldenen Lettern in das Denkmal eingegraben. Ein Freudentag ist der heutige Tag für unsern 16er Verein, geht doch heute unser schon längst gehegter Wunsch in Erfüllung. Kameraden, haltet das Reich in Ehren, um das sich Königstreue und Vaterlandsliebe scharen sollen, das leuchtende Banner alter soldatischer Tugend. Seid fröhlich der Stunde, die uns das Banner schenkt. Die heißesten Wünsche begleiten den heutigen Festtag und die Zukunft des Vereins. Es ist ein Freudentag für unsern Verein und gleichzeitig eine Mahnung, es unseren Vätern gleich zu tun. Mit einem nochmaligen herzlichen Willkommensgruß schloß der Redner. — Nunmehr sprach Hr. Scharfberg folgenden Prolog:

Uns blüht im lichten Rosenschimmer
Ein Tag voll Glanz und Sonnenschein!
Wir wollen heut' im frohen Feste
Der Krieger neues Banner weihn.
Von Kamen seid Ihr all' erschienen,
Ihr deutschen Krieger lieb und wert,
Um mitzufeiern hier im Bunde
Die stolze und uns heilige Stunde,
Die unsere Fahne uns beschert.

Wie wird sie stolz im Winde wehen
In ihrer Pracht im kühnen Flug!
Wie wird als unserer Treue Zeichen
Sie schmücken uns're Krieger Zug!
Bei frohen und bei ernsten Klängen
Weht sie als leuchtendes Banner
Und fähr' das Alter und die Jugend
Und mahnt zu deutscher Mannertugend,
Die unsers Bundes schönste Bier.

O nehmt aus meiner Hand die Fahne
Und weihet ihr das Ehrenkleid
Den Segen gebt, daß ohne Fleden
Sie sei und bleibe jederzeit;
Daß sie an einer Stätte wohne,
Wo Königstreue die Herzen hebt,
Wo Lieb' und Treu' zum Vaterlande,
Wo Freud' und Lust zum Kriegerstande
Die Brust mit edlem Stolz belebt.

Wir jubeln, daß der Tag erschienen,
Der uns dies Ehrenzeichen schenkt,
Und dankesfüllt zum Herrn der Heere
Das Herz die leichten Flügel lenkt.
Uns blüht im lichten Rosenschimmer
Ein Tag voll Glanz und Sonnenschein!
Wir wollen heut' im Kranz der Gäste
In einem stolzen frohen Feste
Der Krieger neues Banner weihn.

Nunmehr nahm der Vorsitzende des Kreis-Krieger-Vereins Herrn, Herr Fabrikbesitzer H. Wigger-Anna, die Weihe der neuen Fahne vor, dabei zunächst betonend, daß, als der Ruf an ihn ergangen sei, die Weihe dieser Fahne vorzunehmen, er sehr gern diesem ehrenvollen Rufe gefolgt sei. Redner gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß es dem Verein nach so kurzer Zeit nicht nur gelungen sei, die Mittel für die Fahne zu beschaffen, sondern auch zu ihrer Führung die Genehmigung zu erhalten. Ferner brachte der Redner dem Verein ehemaliger 16er seine Glückwünsche dar, daß er für den Tag der Fahnenweihe einen so wichtigen hochpolitischen Tag wie den heutigen bestimmt habe; es sei dadurch nicht ausgeschlossen, daß, wenn der Kaiser sein goldenes Regierungsjubiläum feiert, der Verein ehemaliger 16er Kamen das Fest seiner 25-jährigen Fahnenweihe begehen könne. Alle Festteilnehmer wissen, was die Fahne für das Regiment bedeutet; sie wissen aber auch, was speziell die Fahne des 16. Regiments im 70er Kriege für eine Rolle gespielt hat. Dabin deutet auch die Inschrift: Die Kämpfe bei Gravelotte, Mars-la-Tour und Beaune-la-Rolande haben gezeigt, daß die 16er den heftigen französischen Stürmen haben Stand halten können. Gerade der Kampf bei Beaune-la-Rolande ist ein Glanzpunkt für das Regiment. In diesem Sinne müssen auch die Mitglieder des Vereins ehemaliger 16er zeigen, daß sie der alten Gesinnung des Regiments treu bleiben, nicht nur auf Grund der mit dem Fahnen-eid übernommenen Verpflichtungen, sondern auch bezüglich der kameradschaftlichen Treue und der Liebe zu Kaiser und Reich. Nachdem Redner die Weihe der Fahne vorgenommen, betonte er, daß das hehre Banner dem Verein und seinen Mitgliedern stets eine Mahnung zu treuer Pflichterfüllung sein möge. (Die Fahne trägt auf der Vorderseite die Inschrift: „Es steht fest wie eine Mauer das Regiment der Haddelauer“ und auf der Rückseite: „Verein ehem. 16er Haddelauer gegr. 1809 Kamen“). Hierauf übergab Herr Wigger die Fahne dem Vorsitzenden des Vereins ehem. 16er Herrn Antstehmeister Edelmann, welcher diese mit dem Ergebnis übernahm, daß der Verein die Fahne stets in Ehren halte werde. Nach Übergabe der Fahne an den Fahnenführer Herrn Platte überreichte Hr. Wolff namens der Damen des Vereins ein prächtiges Fahnenband und Herr Metzgermeister Ebingerhans namens der militärischen Vereine einen Fahnenknäuel. Einen weiteren Fahnenknäuel stiftete das Offizierkorps des 16. Infanterie-Regiments. Der Regimentskommandeur überreichte ein Glückwunschkommunikat. Mit einigen Dankesworten des Herrn Scharfberg, der seitens des Vereins immerdar kameradschaftlichkeit und Vaterlandsliebe zusicherte, erreichte die Weihe der Fahne und damit die Feier am Denkmal ihr Ende.

Nach einem von den Vereinen erachteten ausgeführten Parademarsch legte sich der Festzug durch die festlich geschmückten Straßen der inneren Stadt in Bewegung.

Als der Festzug im Schützenhof eingetroffen, waren dessen ausgedehnten Räumlichkeiten bald fast bis auf das letzte Plätzchen besetzt. Im Verlaufe der festlichen Stunden konzertierte die Herzogliche Kapelle recht fleißig und in einer allseitig beifällig aufgenommenen Weise.

An der abends in allhergebrachter Weise auf dem Marktplatz aufgeführten Polonaise beteiligten sich etwa 650 Personen. Ein stotter Ball bildete den Schluß des vom schönsten Wetter begünstigten Festes, das noch lange in aller Teilnehmer Erinnerung bleiben wird.

— Das 25-jährige Regierungsjubiläum unseres Kaisers wurde am heutigen Tage auch in den hiesigen Schulen, in denen der Unterricht der Würde des Tages entsprechend ausfiel, in erhebendster Weise gefeiert. In den verschiedenen Klassen fanden Feste statt, bestehend in Gesängen, Deklamationen und Ansprachen, auch wurden Ausflüge in die nähere oder weitere Umgebung unternommen. An die würdigen Schüler wurden von staatlichen und städtischen Behörden überwiesene Festschreiben verteilt.

— Fest-essen zur Feier der Einführung des Herrn Bürgermeisters Dr. Wiesner. Wie schon bekannt, soll zur Feier der Einführung unseres neuen Stadthauptes am Dienstag, dem 1. Juli, mittags 1 Uhr ein Festessen stattfinden. Der Preis für das trockene Couvert ist auf 2,00 M festgesetzt, und sind Teilnehmerkarten nur in der Geschäftsstelle der „Marktischen Zeitung“ und „Kamener Zeitung“ zu haben. Einzeichnungslisten werden nicht zirkulieren. Da das Festlokal erst bestimmt werden soll, wenn die Zahl der Teilnehmer bekannt ist, so werden Karten für das Festessen nur bis spätestens Freitag, den 20. Juni, ausgegeben. Nach diesem Termin sind keine Karten mehr erhältlich. Wer also an dem Festessen teilzunehmen beabsichtigt, wolle sich rechtzeitig mit einer Karte versehen.

— Die Nationalspende in den evang. Gemeinden Kamen. Die Sammlungen für die evangelischen Missionen in den Kolonien sind nunmehr abgeschlossen. In den beiden Kamenen Gemeinden sind zusammen 543 M. eingegangen, die dem Provinzial-Komitee in Münster, an dessen Spitze Herr Superintendent D. Joellner steht, überwiesen worden sind. Am Jubiläumstage wird voraussichtlich eine Deputation des Zentralkomitees dem Kaiser persönlich die Missionspende überreichen. Allen, die in unseren Gemeinden an dieser Spende mitgeholfen haben als Sammler und als Überbringer, sei an dieser Stelle herzlich gedankt. — Die Jubiläumsspende der Gemeinde Nordberg für die Missionen wuchs durch den Beitrag eines auswärtigen Freundes in R. von 103,50 M. auf 108,50 M.

— Eintritt von Abiturienten ins Heer. Damit die Abiturienten höherer Lehranstalten, die die Offizierslaufbahn einschlagen wollen, sogleich nach dem Examen ohne Zeitverlust in das Heer eintreten können, hat der Kultusminister eine Verfügung erlassen, daß sie unmittelbar nach dem Abschluß der mündlichen Prüfung entlassen werden sollen; aber die bestandene Prüfung erhalten sie eine vorläufige Beschneidung.

— Wanderhaushaltungsfürs. Wie aus der öffentlichen Bekanntmachung des Herrn Landrats hervorgeht, findet vom 1. Juli cr. ab in hiesiger Stadt ein öffentlicher

Wanderhaushaltungsfürs für junge Mädchen aus Kamen und Umgegend im Alter von 16 und mehr Jahren statt. Die Dauer des Fürs ist auf 8 Wochen berechnet und soll den Teilnehmerinnen Gelegenheit geben, sich unter kundiger Leitung in den wichtigsten hauswirtschaftlichen Verrichtungen Kenntnis zu verschaffen. Hauptsächlich kommen junge Mädchen aus kleinbäuerlichen Verhältnissen, Töchter kleinerer Gewerbetreibender und Mädchen aus dem Arbeiterstande in Frage. Neben dem Kochen, das den breitesten Raum im Unterricht einnimmt, wird Tischdecken, Aufwaschen, Zimmer- und Fensterputzen, Reinigen der in der Schule gebrauchten Wäsche, sowie Nägeln und Glanzplätzen geübt und gelehrt. Die Unterrichtszeit währt von 8 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags und wird in derselben die Mittagsmahlzeit, sowie Morgen- und Nachmittagskaffee bereitet, wofür wöchentlich nur 2 M. zu entrichten sind. Die Kurse erstrecken sich im ganzen Kreise großer Beliebtheit und war der Besuch stets ein starker. Da aber nur bis 20 Mädchen zugelassen werden können, so dürfte es ratsam sein, etwaige Anmeldungen unverzüglich im Rathaus, Zimmer Nr. 13, zu bewirken, wofür auch weitere Auskunft erteilt wird. Der Unterricht wird voraussichtlich im evangel. Gemeindehause stattfinden, jedoch werden junge Mädchen, ohne Rücksicht auf die Religion, zugelassen.

— Ein deutscher Drogistentag fand vom 7. bis 9. Juni in Weimar statt. Der Deutsche Drogisten-Verband von 1873, E. B., Sitz Berlin, feierte sein vierzigstes Stiftungsfest unter Teilnahme von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden. Eine Delegierten-Versammlung der 3700 Mitglieder beschäftigte sich mit wichtigen Standesfragen, von denen die Bekämpfung des Drogenkranktumswesens durch Forderung des Nachweises der nötigen Fähigkeiten weite Kreise interessieren dürfte. Zum An denken an den kürzlich verstorbenen Gründer und ersten Verbandsvorsitzenden wurde eine Stadtrat Otto Meißner-Stiftung ins Leben gerufen. Die Drogisten-Akademie in Braunschweig, die bisher ein Privatunternehmen war, wird der Verband in eigene Verwaltung nehmen, um noch mehr als bisher für die Ausbildung seines Nachwuchses tun zu können. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt.

Unna, 15. Juni. Geh. Kommerzienrat Leismann-Düsseldorf überreichte dem Kommandeur des Bürger-Schützen-Vereins in Unna, Professor Wilschhaus, als Kaiserjubiläumsspende für den Verein 10000 M.

Fröndenberg, 16. Juni. Aus Anlaß des Regierungsjubiläums S. M. des Kaisers stiftete Herr Fabrikbesitzer Wilsch. Gimmelman für eine Arbeiter-Unterstützungskasse 40000 M. und für das hiesige Krankenhaus 10000 M.

Gerne, 14. Juni. Auf der Beche Mont Genis griff der Schießmeister Denckmann bei der Ausgabe von Geschossen in eine Startstromleitung und wurde sofort getötet.

Kirchen, 14. Juni. Die hiesige Bürgermeisterei ist unter 400 Bewerbern dem Beigeordneten Hartmann aus Godesberg übertragen worden.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 16. Juni. Der Kaiser hat folgenden Gnaden-erlaß an den Justizminister gerichtet: Ich bin gewillt, aus Anlaß meines Regierungsjubiläums durch Erlass oder Milde- rung von Strafen in weitestem Umfange Gnade zu üben und beauftrage Sie deshalb, mir in den dazu geeigneten Fällen Vorschläge zu Gnadenbeweisen zu unterbreiten. Diese Vorschläge sind vornehmlich auf solche Personen anzuwenden, die zu ihren Straftaten durch Not, Verirrung, Unbesonnenheit oder Verführung veranlaßt worden sind.

Die Gnadenerlasse erstrecken sich auf Zivilpersonen, sowie Angehörige des Heeres und der Marine.

Der Reichsanzeiger giebt bekannt, daß der Kaiser das Protektorat über den Kyffhäuserbund und den Landes-kriegerverband übernommen hat.

Ein Erlass des Kaisers bezieht sich auf die Schaffung einer einheitlichen Organisation zur Pflege der schul-entlassenen Jugend.

An 600 Kriegsteilnehmer hat der Kaiser ein Gnaden-geschenk von je 50 M. bewilligt.

Geädelt wurden u. a. der Vizepräsident des Preuß. Abgeordnetenhauses Dr. Krause, Schriftsteller Josef Lauff, die Generale Gallwitz und Mudra, die Admirale Thomsen, Bohl, Rapp und andere.

Zus Herrenhaus wurden berufen u. a. Geh. Kommerzienrat Arnhold, Bernh. Dernburg, Reichsbankpräsident v. Hassenstein, Frz. v. Mendelssohn und Landgerichtsrat a. D. Theodor Schmieding, Dortmund.



Sämtl. Schulbücher

für Stadt- u. Landschulen empfiehlt

W. Felting, Kamen, Markt.

Goldene Damenuhr

verloren auf dem Wege Kreisstraße Kanalbrücke Heil nach Bennemann, Oberaden Gegen Belohnung abzugeben bei

Lippmann, Heil.

Ausnahme-Angebot!

Pittschpine-Küche

ff. m. Vinol f. 148 M. zu v. Teilzahlg. m. entspr. Ausschl. Dortmund Möbelhaus J. Wreschner, Prinzenstr. 11 Berl. Sie p. Post. in Katal.



Heute abend um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr entschlief sanft nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden meine innigst geliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin, Nichte und Tante

Ehefrau Friedrich Heetmann

Minna geb. Schulze

im 36. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der Hinterbliebenen

Friedrich Heetmann.

Südkaenen, den 13. Juni 1913.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag um 4 Uhr vom Sterbehause aus statt

Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten haben, so diene dieses als solche.



Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, gestern abend 7 $\frac{1}{2}$ Uhr unsern lieben Vater, Schwieger- und Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Carl Drewer

im 63. Lebensjahre nach längerem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, Westick, Bergkamen, Weddinghofen, Frankfurt a. M., Hamm und Lenningsen, den 14. Juni 1913.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 4 $\frac{1}{2}$ Uhr vom Sterbehause, Kämmerstr., aus statt. Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten haben, so diene dieses als solche.

Otto Böddecke

Kamen, Nordenmauer 37.

früher **Schulte-Oestrich & Hilgenstock**

Baumaterialien u. Steinhauerei

empfehlen sich zur Lieferung sämtl. Baumaterialien und aller Steinmetzarbeiten.

Spezial.: Grabdenkmäler

in **Granit, Syenit und Sandstein.**

Bekanntmachung.

Unter den Schweinebeständen folgender Personen in Kamen ist die Schweinepest ausgebrochen, was hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird, daß die Gehöftsperrung angeordnet ist:

- | | | |
|----------------|--------------------|-------------------------|
| 1. Bergmann | Paul Fohn, | Gottesbergstraße Nr. 3, |
| 2. " | Johann Kagan, | " Nr. 3, |
| 3. " | August Friebe, | Länenerstraße Nr. 1, |
| 4. Schneider | Bernhard Bohmann, | " Nr. 236, |
| 5. Bergmann | Konrad Knapp, | " Nr. 236, |
| 6. Kauenwäcker | Wilhelm Schürmann, | " Nr. 44, |
| 7. Invalide | Peter Schöner, | " Nr. 188, |
| 8. Bergmann | Freih. Friedrich, | " Nr. 195, |
| 9. " | Heinrich Rötter, | " Nr. 102, |
| 10. " | Wilhelm Funke, | " Nr. 188, |
| 11. " | Emil Rumpff, | " Nr. 139, |
| 12. Invalide | Karl Bala, | " Nr. 99, |
| 13. Schlosser | Richard Makler, | " Nr. 99, |
| 14. Landwirt | Ernst Wente, | " Nr. 149, |
| 15. Maschinist | Wilhelm Aschhoff, | " Nr. 88 |

Kamen, den 10. Juni 1913.

Die Polizeiverwaltung: Moeninghoff.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Vollstreckungsbehörde Peltum werde ich am Mittwoch, den 18. Juni, nachm. 3 Uhr in Oberberge an Ort und Stelle 1 Kochherd öffentlich meistbietend gegen Vorzahlung versteigern. Versammlung der Kaufstehhaber 1 $\frac{1}{2}$ Stunde vorher beim Wit Schulze-Wiehenbrand.

Peltum. **Fennemann**
Vollziehungsbeamter.

Zum 1. Juli d. J.

2 möbl. Zimmer

Wohn- und Schlafzimmer, mit Morgenkaffee, zu vermieten.

Zu erst. in der Geschäftsstr. d. Btg.

Mein Wohnhaus,

Nordenmauer 6, bestehend aus 6 Zimmern und Zubeh. (auch zum Laden einger.) p. 1. Juli oder später zu vermieten.

Kamen. **G. Jordan.**

„Küchensutter“!

Trocken- und Fleischsaftkochen, „Ragout“ ist bequem zu versüßern, bewirkt rasches Wachstum und spielend leichte Rückenauflösung. Zu haben bei: Carl Müller jun. Nachf. Drogerie, Kamen.

Das Haus

Oststraße Nr. 28

mit großem Hofraum ist per Oktober oder später anderweitig zu vermieten.

Frau Wendel,
Hammerstraße 198.

Mädchen u. Frauen, auch Kindern, mit dünnem, schwachem Haar, zumal wenn Kopfschuppen, Juckreiz und

Haarausfall

sich einstellt, sei folgendes bewährte u. billige Rezept z. Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich einmaliges Waschen des Haares mit Zucker's tomiertem Kräuter-Shampoo (Bot. 20 Pf.), daneben regelmäßiges kräftiges Einreiben des Haarbodens mit Zucker's Original-Kräuter-Haarwasser (Fl. 1,25 u. 2,50 M.) u. Zucker's Spezial-Kräuter-Haarnährfett (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Gibt in Kamen u. Bergkamen: G. Jacobi, Germania-Drogerie.

Kleegrasverkauf

Kamen.

Donnerstag, 19. d. Mts., abends 6 Uhr will Herr Fr. Kettermann, Ofenmauer hier, den vorzüglich guten, ersten Graswuchs auf dem ca. 2 Morgen großen, an der Hammerstraße, dortselbst nahe beim städtischen Real-Programmatorium liegenden Kleegrasdreifisch, abteilungsweise oder im Ganzen durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Kamen. **Reinhard, Gerds,**
Aukt.

Handwritten signature: Reinhard Gerds

stärkt u. erfrischt wunderbar Dr. Buch's echter throler Enzianbranntwein, A. Fl. Mk. 1.—. Bei: Heinrich Jacobi, Germania-Drogerie, Carl Müller jun., Inh. Aug. Besse, Löwen-Drogerie.

„Der Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle (Zob-Eisen-Mangan-Rochsalzquelle) hat mir bei einem alten

Frauen-

leiden u. chron. Blasenkatarrh sehr wertvolle Dienste geleistet, die Schmerzen und Schärfe völlig genommen und eine wunderbare Kräftigung der leidenden Teile bewirkt. Ich hätte einen solchen Erfolg nie für möglich gehalten, habe mich nie so wohl und gesund gefühlt, wie jetzt nach der Kur mit Ihrer Wunderquelle. Dieselbe wirkt vor allem glänzend auf die Tätigkeit der Nieren, reinigt das Blut u. die Gifte. Seit ich Ihren Marksprudel trinke, bin ich auch völlig von mein. Menstruationsbeschwerden, die mich jahrelang in schrecklichster Weise quälten, befreit. Frau R. V. Arzt warm empf. Fl. 95 Pf. In Kamen bei G. Jacobi u. C. Müller Drogerien; in Bergkamen bei G. Jacobi, Germania-Drogerie.

Ein moderner ungebrauchter, **groß. Kleiderschrank** eichen, umständehalber billig zu verkaufen.

Wo, zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

1 Strickmaschine (Bienenkorb)

umständehalber zu verkaufen.

Sietmann,
Südkaenen, Dorfstr. 4.

Fest-Essen

zur

Feier der Einführung des Herrn Bürgermeisters Dr. jur. Wiesner.

Am Dienstag, den 1. Juli, mittags 1 Uhr soll zu Ehren des Herrn Bürgermeisters Dr. jur. Wiesner ein Festessen stattfinden. — Preis des trockenen Couverts incl. Musik M. 3,00. — Teilnehmerkarten sind nur im Vorverkauf zu haben im Verlag der „Märkischen Zeitung“ (W. Felting) und der „Kamener Zeitung“ (Schubeis).

Das Festlokal soll erst bestimmt werden, wenn die Zahl der Festteilnehmer bekannt ist. Aus diesem Grunde werden Karten nur bis spätestens zum 20. d. M., abends 6 Uhr ausgegeben.

Der Festausschuss:

L. A.:

Moeninghoff, Ratsherr.

National-Zeitung

in Berlin. Nationalliberales Organ. Erstes Berliner Morgenblatt in der Provinz mit Letzten Nachrichten aus aller Welt, vorzüglichsten politischen und Handelsinformationen. Ausführliche Sportberichte. —

Bringt infolge ihrer Erscheinungsweise ausführlich die neuesten Nachrichten aus der Reichshauptstadt, die von den anderen Berliner Blättern erst am kommenden Morgen veröffentlicht werden können.

Eigene Spezial-Informationen. Abonnement: Quartal 4,95 M., monatlich 1,65 M. Bestellen Sie ein Probe-Abonnement und verlangen Sie Probenummer vom Verlage der National-Zeitung, Berlin SW 68, Lindenstrasse 3.

Erscheint täglich

Bekanntmachung.

Am 1. Juli d. J. beginnt ein Kursus der Wanderschulungsschule des Kreises Hamm in Kamen. Er hat den Zweck, in einem achtwöchigen Lehrgang junge Mädchen von 16 und mehr Jahren aus kleinbäuerlichen Verhältnissen, Töchter kleiner Gewerbetreibender und Mädchen aus dem Arbeiterstande in den wichtigsten hauswirtschaftlichen Dingen und Verrichtungen zu unterweisen. An dem Kursus können etwa 20 Schülerinnen teilnehmen. Neben dem Kochen, das den breitesten Raum im Unterricht einnimmt, wird Tischdecken, Aufwaschen, Zimmer- und Fensterputzen, Reinigen der in der Schule gebrauchten Wäsche, Bügeln und Glasplatten gelbt und gelehrt. Auch werden die Schülerinnen in den Anfangsgründen der Ernährungslehre und der Krankenpflege unterrichtet.

Während des Unterrichts, der von 8 bis 4 Uhr dauert, wird die Mittagsmahlzeit, sowie Morgen- u. Nachmittagskaffee bereitet. Hierfür zahlt jede Schülerin wöchentlich 2 Mark, im ganzen also 16 Mark; Schulgeld wird nicht erhoben.

In erster Linie ist dieser Kursus für Mädchen aus Kamen und den umliegenden Gemeinden bestimmt. Anmeldungen sind an den Magistrat in Kamen bis zum 20. Juni d. J. zu richten, der auch event. nähere Auskunft erteilt.

Hamm, den 4. Juni 1913.

Der Kreisausschuß des Landkreises Hamm.
Der Vorsitzende: J. B. gez. Voigt.

2 kleine Wohnungen

zu vermieten.

Länenerstraße Nr. 8.

Ein freundlich möbliertes

Zimmer

in besserem Hause mit oder ohne Pension zum 1. Juli zu mieten gesucht.

Offerten unter B. C. 50 an die Exped. d. Btg.

Mitesser,

Pickel im Gesicht und am Körper beseitigt rasch und zuverlässig Zucker's Patent-Medizinal-Selfe, a. St. 50 Pf. (15 $\frac{1}{2}$ ig) u. 1,50 M. (35 $\frac{1}{2}$ ig, stärkste Form). Nach jeder Waschung mit Zuckeroh-Creme, Tube 50 und 75 Pf., nachbehandeln Frappante Wirkung, von Tausenden bestätigt. In Kamen: G. Jacobi, C. Müller u. G. P. Thiel, Drogerie. In Bergkamen: G. Jacobi.